№ 79. 1826.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 4. Oktober.

Inland.

Posen den 3. Oktober. Sonntag, am 1. d. Mts., haben die Jubiläumsfeierlichkeiten ihren Anfang genommen. In unserer Metropolitankirche fand, nachdem vorher die diesfällige Päpstliche Bulle von der Kanzel abgelesen worden war, ein solennes Hochamt, durch den Weihbischof und General-Verweser der Gnes. Dioces, Hrn. v. Siemienski in pontificalibus abgehalten, statt. Die Mitglieder der hohen Behörden, den Herrn Ober-Präsidenten an der Spitze, eingeladen dazu durch den General-Verweser der hiesigen Dioces, Herrn Domprobst zu Gnesen, von Wolicki, wohnten demselben bei. Der 80jährige Greis, Herr Domherr von Kawecki, hielt eine herrlich ausgearbeitete Predigt mit dem Feuer eines Jünglings, und setzte sowohl dadurch, als auch durch sein, seinem hohen Alter so treues Gedächtniß, Alle in Verwunderung. Bei dem nachmittäglichen Gottesdienst ließ sich der, weiter als in seiner Stadt und Umgegend durch sein rednerisches Talent bekannte Probst Henke zu Meseritz, in einem eben so kraft- als würdevollen Kanzelvortrage in deutscher Sprache vernehmen und befriedigte gewiß vollkommen nicht nur den Katholiken, sondern einen jeden Christen, der ihn hörte. — Den nächsten Sonntag findet die Jubiläumsprozession nach den vier verschiedenen Kirchen statt.

Berlin den 30. September. Se. Majestät der König haben geruht, dem General-Major von der Marwitz, Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, und dem General-Major Grafen von Brandenburg, Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem General-Major von Borstell, Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade, dem Obersten von Zollikoffer, Kommandeur des 6. Kürassier-Regiments (genannt Kaiser von Rußland) und dem Obersten von Krafft, Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Königl. Majestät haben die erledigte Landrathsstelle des Kreises Lötzen, im Regierungsbezirk Gumbinnen, dem vormaligen Major von Jastrzembski zu Goldapp allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majestät des Königs) sind nach Fischbach von hier abgereiset.

II. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Cambridge sind nach Hannover von hier abgereist.

Der Königl. Hannöversche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Reden, der Königl. Baiersche Kämmerer, Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Luxburg, sind nach Dresden, und der Königlich Großbritannische Kabinetskourier Moore, von Moskau kommend, hier durch nach London gegangen.

Se. Hoheit der Kurprinz Friedrich von Hessen, sind von Kassel hier eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse abgestiegen.

Der Ober-Jägermeister, Kammerherr Graf von Sack, ist von Hamburg, Se. Excell. der Königl. Niederländische Generallieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Grünne, ist von Frankfurt a. Main, und der Königl. Schwedische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Brandel, von Töpliz hier angekommen.

Ausland.

Rußland.

Moskau den 9. September. Beim Eintritte Sr. Majestät des Kaisers in die Himmelfahrts-Kathedrale, zur geheiligten Krönung und Salbung, begrüßte der Hochwürdige Philaret Se. Majestät mit nachfolgender Rede: „Gottesfürchtigster Kaiser! Endlich erfüllt sich Rußlands Erwartung. Schon bist Du an den Thoren des Heiligthumes, in dem seit den Zeiten der Zeiten Dir Deine ererbte Weihe bewahrt ist. Die ungeduldige Sehnsucht treuer Unterthanen vermäße sich vielleicht zu fragen: Warum Du gezögert? wüßten wir nicht, daß so wie Dein nunmehriger Feiereinzug uns zur Freude, so auch Dein früheres Zögern uns zum Heile gereichte. Du eiltest nicht uns Deinen Glanz zu offenbaren: weil Du eiltest unsre Sicherheit zu begründen. Du gehest endlich einher, als Fürst, nicht nur des von Dir ererbten, sondern auch des durch Dich geretteten Reiches. Trüben nicht vielleicht Deinen Geist dabei schmerzliche Erinnerungen? — Nicht also! Auch der milde David hatte einen Joab und einen Simei, kein Wunder, daß auch Alexander der Gebenedeyte sie hatte. Während Davids Regierung keimte dieses Unkraut; und seinem Nachfolger war es aufbehalten, das Land Israel davon zu säubern: wie nun, wenn auch dem Nachfolger Alexanders dieses Loos des Salomo fiel? — Der schwere Anfang der Regierung zeigt dem Volke um so eher, was Gott ihm verliehen im Salomo. Nichts, nichts hindre Deine heilige Freude und die unsre! Der König freuet sich in Gott. Die Kinder Zion freuen sich ihres Königs. Es danken Dir Gott die Völker. Gelobet sei der König, der da kommt in dem Namen des Herrn. Die Freude Aller entflamme alle Herzen und schaffe sie zu einem Rauchfasse vor dem Herrn, um den Weihrauch Deines Herzens emporzusenden, und die segnende Beschattung des Königs der Könige komme über Dich und Dein Reich. Tritt ein, Gotterwählter, und von Gott zum Erben berufener Herr und Kaiser! mit den Sinnbildern der Größe kleide Dich zugleich in die Eigenschaften wahrer Größe. Die Salbung des Heiligen stemple dieses Alles mit der innern wie der sichtbaren Weihe, der langjährigen und ewigen."

Den 14. Sept. Am 8. d. M. fand in der Granowitaja Palata ein Ball statt, strahlend von aller Pracht und dem höchsten Aufwande eines Hofes erster Größe im Augenblicke der seltensten Feier. Die Minister aller fremden Höfe, die angesehensten Personen beiderlei Geschlechts, Alles wetteiferte darin, das Fest seines Gegenstandes würdig zu machen. Um 7 Uhr Abends waren Alle versammelt. Gleich nach 7 Uhr traten Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin und JJ. KK. HH. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Großfürstin Helena Pawlowna, unter Vortritt des ganzen Hofes, aus den innern Gemächern in die Gesellschaft. Se. Maj. geruhten die Polonoise zu tanzen und verblieben eine Stunde auf dem Ball.

Vorgestern verfügten Sich JJ. KK. MM. von dem Landsitze der Gräfin Orlow in das Nikolajewsche Palais des Kreml.

Heute, um 8 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser sowohl, als JJ. MM. die Kaiserinnen, eine Musterung des Moskauischen Garde-Detaschements und der ersten Grenadier-Division, mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren.

Osmannisches Reich.

Konstantinopel den 7. September. (Aus dem Oestr. Beob.)

Die Zurückbringung des Sandschak-Scherif oder der Fahne des Propheten, welche auf den 31. v. M. festgesetzt war, hat wegen der fürchterlichen Feuersbrunst, die kurz vor der Stunde, wo sich die ver-

schiedenen Staatsbehörden zu dieser Ceremonie versammeln sollten, zu Konstantinopel ausgebrochen war, erst am 2. d. M. Statt finden können. Dieser Brand, welcher beinahe ein Achtel dieser unermeßlichen Hauptstadt (gegen sechs tausend Häuser) verzehrte, hat 36 Stunden gedauert; die Stärke des Windes, der Mangel an Wasser und die außerordentliche Dürre, hemmten die Wirksamkeit des Beistandes, welchen die öffentlichen Behörden auf den verschiedenen Punkten, wohin sich die verheerende Flamme erstreckte, mit rastlosem Eifer geleistet haben. Die ungeheuren, unter dem Namen von Chans, Besestins und Tscharschis bekannten Magazine, die Hotels fast sämmtlicher Minister und Würdenträger des Reichs, der Pallast des Großwesirs, die hohe Pforte genannt, der Pallast des armenischen Patriarchen sammt der Patriarchal-Kirche, und mehrere andere öffentliche Gebäude sind in Asche gelegt worden; der Verlust der Regierung wird auf mehr als sechs Millionen Piaster, der Verlust der türkischen sowohl als armenischen Handels- und Gewerbsleute, über funfzig Millionen Piaster geschätzt. Man hat bisher nicht mit Bestimmtheit erfahren können, ob dieses ungeheure Unglück die Wirkung des Zufalls, oder das Werk der Bosheit gewesen ist; mehrere Gründe lassen glauben, daß, wenn auch der Ursprung des Feuers dem Zufall angehört, dessen Verbreitung das Werk der Mißvergnügten war; denn es ist bestimmt, daß der Brand Sprünge machte, die weder der Richtung, noch der Gewalt des Windes zugeschrieben werden können.

Die von dem Großwesir, im Einverständnisse mit dem Seraskier, getroffenen Maaßregeln waren eben so kräftig als schnell. Ueber 8000 Mann Truppen und vier Batterien Feldgeschütz waren im Innern des Serails in Schlachtordnung aufgestellt, alle Straßen waren mit Soldaten besetzt, und nirgends wagte sich der Aufruhr zu zeigen. Der Sultan hat alle Thore seines Pallastes öffnen lassen, um die unglücklichen Familien aufzunehmen, die eine Zufluchtsstätte suchten; mehrere Tausend Weiber und Kinder sind in Pallästen, welche der Regierung gehören, untergebracht worden, andere haben reichliche Unterstützung an Geld erhalten. Ein Theil der Magazine soll auf Kosten der Regierung wieder aufgebaut werden, und der Bau der neuen Kasernen ist, bis zur Wiederaufrichtung der für die Bedürfnisse des Handels unentbehrlichen öffentlichen Gebäude, verschoben worden. Der Seraskier mischte sich mitten unter die Pompiers, um sie anzueifern, und arbeitete zwei Stunden lang aus allen Kräften; die Chefs sämmtlicher Corps wetteiferten mit ihm an Thätigkeit und Eifer zur Aufrechthaltung der guten Ordnung.

Die große Mehrzahl des Volks schreibt dieses Unglück der grausamen Rache der Janitscharen zu, die ein allgemeiner Gegenstand der Verwünschung geworden sind. Der Großherr hat sich, um eine Quelle zur Unzufriedenheit, die den Weg zu einer Reaktion bereiten könnte, zu verstopfen, entschlossen, den Firman zurückzunehmen, welcher ohne Unterschied alle nach dem Kriege von Aegypten ertheilten Eßames, aufgehoben hatte; es sind bereits Abschlagzahlungen an mehrere tausend Individuen geleistet worden, deren Forderungen wenige Tage vorher abgewiesen worden waren.

Die Fahne Mohammed's ist am 2. mit den üblichen Ceremonien, in dem zur Aufbewahrung der Heiligthümer des Propheten bestimmten Saale beigeschlossen worden; zu gleicher Zeit wurde das Lager im Innern des Serails aufgehoben, und der Großwesir, von dem ganzen Ministerium begleitet, hat den ehemaligen Pallast des Janitscharen-Aga bezogen, der nach den Ereignissen vom 15. Juni, dem Mufti angewiesen worden war. Letzterem wird ein anderes Lokal eingeräumt werden, dessen Wahl der Sultan sich vorbehalten hat.

Nachrichten aus Ackiermann zufolge hatten die russischen Bevollmächtigten den türkischen Commissarien sämmtliche Forderungen, welche Rußland an die Pforte zur gänzlichen Ausgleichung der zwischen beiden Mächten, namentlich in Bezug auf die Festungen an der asiatischen Küste, noch obwaltenden Differenzen, und zur festen und vollkommenen Begründung der friedlichen und freundlichen Verhältnisse zwischen beiden Reichen, stellt, in einer der letzten Conferenzen vorgelegt, und, nachdem die türkischen Commissäre an ihre Regierung hierüber berichten zu müssen erklärten, den 7. October d. J., als peremtorischen Termin für die Antwort der Pforte festgesetzt. Seit dem Eintreffen der Kuriere mit dieser Nachricht in Konstantinopel haben bereits mehrere Rathsversammlungen Statt gefunden.

Ein Versuch der Griechen, die von den Türken belagerte Citadelle von Athen zu entsetzen, ist gänzlich mißlungen. Ein Augenzeuge, der sich während dieses Ereignisses im Golf von Athen, ganz nahe dem Schauplatze desselben, befunden hatte,

und seitdem in Tino angelangt war, schreibt darüber von dieser Insel unterm 28. August: „Um die vom Feinde eingeschlossene Citadelle von Athen zu entsetzen, und die vereinigten Truppen Reschid- und Omer-Pascha's, denen sich beim Vorrücken in Attika viele Dörfer und Ortschaften unterworfen hatten, zum Rückzug aus diesen Gegenden zu nöthigen, sammelten sich, nach getroffener Abrede, die Taktiker oder regulirten Truppen Fabvier's, die ungeregelten Banden Vasso's und des atheniensischen Capitains Lecca, nebst einigen hundert Albanesern unter Karaiskaki, auf Salamis, unter dem Oberbefehl dieses letzteren Anführers, und landeten, gegen 4000 Mann stark, am 16. August (also Einen Tag nach der Einnahme der Stadt Athen von den Türken) bei Levsina (dem alten Eleusis) zwischen Megara und Athen. Sie kamen in der Nacht bis an den Eingang der Ebene; durch die Uneinigkeit der Anführer und die Zaghaftigkeit der Palikari, die sich nicht in die Ebene wagen wollten, verloren sie den günstigen Augenblick der Ueberraschung bei einem ersten Angriffe. Fabvier wollte über die Ebene vorrücken, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Griechen, mit etwas Entschlossenheit und Zusammenwirken, die auf einer weiten Strecke zerstreut campirenden Türken überfallen, und sich des ganzen Belagerungs-Materials hätten bemächtigen können. Statt dessen blieben sie unthätig in ihrer Stellung, und ließen den Türken Zeit, sich zu sammeln, und ihrerseits am folgenden Tage anzugreifen. Die Palikari hielten sich, wie gewöhnlich, hinter Schanzen oder Mauerwerk, worin sie sich festgesetzt hatten; die Taktiker allein standen auf offnem Felde, dem Feuer des feindlichen Geschützes ausgesetzt; es wurde bis gegen Abend mit ungefähr gleichem Verluste von beiden Seiten geplänkelt. Die Griechen hätten noch immer, obwohl unter minder günstigen Umständen, als am vorhergehenden Tage, durchbrechen können. Karaiskaki und Fabvier, die Muthigsten und Entschlossensten bei der ganzen Expedition, verabredeten einen combinirten Angriff der Palikari, und der Taktiker; allein da erstere durchaus nicht ins Feuer wollten, sondern vielmehr zu weichen anfingen, geriethen auch die andern in Unordnung und flohen in eiliger Hast nach Eleusis, um sich wieder einzuschiffen, Waffen und Gepäck wegwerfend, und zwei Kanonen nebst drei Fahnen den Türken überlassend, welche, zum Glück für die Griechen, den Flüchtlingen nicht nachsetzten. Solchergestalt sind die Türken gegenwärtig Meister von Ost- und West-Griechenland, mit Ausnahme der Citadelle von Athen. In Napoli di Romania herrscht fortwährend die größte Anarchie; die Regierung, kraft- und mittelloser als je, sitzt noch immer in dem kleinen Fort Burzki, am Eingange des Hafens, und die verschiedenen Militair-Chefs streiten sich, mit den Waffen in der Hand, um den Besitz der übrigen Forts und Positionen. Man behauptet, daß selbst Gura, aus Furcht, seine Leute möchten ihm den Rückweg in die Akropolis versperren, es nicht wagte, bei der Annäherung der Griechen zu seinem Entsatze, einen Ausfall zu machen, und solchergestalt müßiger Zuschauer des Kampfes blieb, der unter seinen Augen gefochten wurde!"

Der (englische) Courier vom 12. d. M. enthält nachstehenden Auszug aus dem Schreiben eines Engländers aus Konstantinopel vom 10. August: „Wir befinden uns hier in einer zweideutigen Lage und es ist wahrscheinlich, daß wir darin so lange verbleiben werden, bis die griechische Revolution auf die eine oder die andere Weise beendigt ist. Die Ankunft Cochrane's wird unsere Lage nicht verbessern. Dem sei, wie ihm wolle, ich glaube, daß er die Leute, mit denen er zu thun haben wird, bald satt bekommen dürfte. Man scheint in England entschlossen, nichts von dem zu glauben, was man gegen die Griechen sagen kann; allein es wird die Zeit kommen, wo den Leuten auch dort die Augen aufgehen werden. Es ist hier ein von Syra gekommenes Gerücht in Umlauf, daß ein von Alexandrien kommendes englisches Schiff aufgebracht, und die ganze Mannschaft umgebracht worden sei. Dieses Gerücht bedarf noch der Bestätigung, allein die Sache ist wahrscheinlich. Das Schiff Stylark, Capitain Davies, das zu Napoli di Romania einen Transport von Geschütz und Munition ausgeladen hatte, wurde auf der Fahrt nach Smyrna von den Griechen rein ausgeplündert, und die Mannschaft blieb zwei Tage lang ohne Nahrung. Zum Glück begegnete das Schiff einer amerikanischen Korvette, die ihm Lebensmittel gab, um seine Fahrt nach Smyrna fortsetzen zu können. Dieß ist eine Probe von der griechischen Dankbarkeit! Man wird vielleicht einwenden, daß diese Unthat von Seeräubern verübt worden sei; darauf kann man aber erwiedern, daß alle Griechen Seeräuber sind, und daß es keine Regierung in Griechenland giebt. Ich mache die Bemerkung, daß einige englische Blätter sich über die Beschuldigung entrüsten, daß Verbrechen

dieser Art von Griechen gegen die Mannschaft aufgebrachter Schiffe verübt werden. Ich glaube aber, daß man zu Smyrna authentische Dokumente finden würde, welche diese Thatsache, namentlich in Betreff eines holländischen und eines sardinischen Schiffes außer allen Zweifel setzen dürften. Es giebt kein Verbrechen, dessen die Griechen nicht fähig wären, was auch ihre Freunde immer sagen mögen."

Von der moldauischen Gränze den 11. September. Es verbreitet sich durch Briefe aus Kischenew längs der ganzen Gränze das Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus gleich nach beendigten Krönungsfeierlichkeiten sich selbst zur Armee nach Bessarabien begeben werde. Die Truppen sollen darüber ungemein erfreut seyn.

Italien.

Rom den 14. September. In Ankona fanden am 26., 17. und 28. August öffentliche Feste statt wegen der Sicherheit der Päpstlichen Flagge, die durch Vermittelung Sr. Majestät des Königs von Frankreich bewirkt worden war. In denselben Tagen aber hatte eine Algierische Eskadre Päpstliche Schiffe genommen. Man hofft durch die vermittelnde Macht nicht nur ausgezeichnete Genugthuung, sondern auch Bürgschaft gegen fernere Beleidigungen zu erhalten.

Deutschland.

Vom Main den 25. September. Der durch unsterbliche Verdienste um Naturforschung und Länderkunde berühmte Reisende, Herr Baron Alexander v. Humboldt ist am 23. von Paris in Frankfurt angekommen und reiste am 24. Nachts weiter nach Berlin. Zweimal hat Herr v. Humboldt während dieses kurzen Aufenthalts das Museum der Senkenbergschen naturforschenden Gesellschaft besucht; mehrere der Herren Vorsteher und arbeitenden Mitglieder des Vereins empfingen den begeisterten Forscher, den beredten Ausleger der Weltphysik und der Wechselwirkung zwischen Natur und Menschenleben, in dem Lokale der Gesellschaft und beeiferten sich, ihm die reichen Schätze der in so kurzer Zeit fast wunderhaft bedeutend gewordenen Sammlungen vorzuzeigen, wobei ihnen der hohe Genuß zu Theil wurde, aus des großen Reisenden Munde die lauteste Anerkennung der rühmlichen Leistungen unsers unermüdlichen Rüppels zu vernehmen. Auch der Begleiter des Hrn. v. Humboldt, Hr. Valenciennes, der in diesem Augenblick beschäftigt ist, im Verein mit Cuvier ein neues Werk über die Naturgeschichte der Fische — genauer und vollständiger als das Lacepedische — herauszugeben, fand sich überrascht von dem Reichthum des Museums an vorzüglich erhaltenen Exemplaren seltener Naturgegenstände. — Herr Baron v. Humboldt hat auch die Stadtbibliothek besucht, und einige Stunden bei dem würdigen Veteran der Naturforschung und Heilkunde, Geheimenrath Ritter v. Sömmering, zugebracht.

Noch in diesem Monat wird in München eine große Kunstausstellung der Königl. Akademie statt finden. Unter den Kunsterzeugnissen Münchens nehmen die Werke der Baukunst einen vorzüglichen Rang ein.

Die nach dem Morgenlande abgegangenen Baierschen Offiziere, acht an der Zahl, worunter der Oberstlieutenant v. Heidegger, haben, wie die Baireuther Zeitung sagt, nicht eine eigentliche Erlaubniß erhalten, bei den Griechen Dienste zu nehmen, sondern es ist ihnen lediglich Urlaub gegeben und gestattet worden, zu ihrer Ausbildung in wissenschaftlicher und artistischer Hinsicht eine Reise nach Italien und Griechenland anzutreten. Jedem Offizier ist ein Unteroffizier als Diener zugetheilt.

Münchener Briefe hingegen geben die Zahl der Baierschen Offiziere, die nach Griechenland in Urlaub gegangen sind, ihre Kenntnisse zu erweitern, auf 135 an. Man glaubt, daß auch aus dem Würtembergischen Armeekorps Offiziere nach Griechenland gehen werden, wenigstens sollen Sr. Majestät dem Könige schon viele Urlaubsgesuche eingereicht seyn.

Nach Berichten aus Würzburg waren daselbst, in Folge der in England erlaubten Einfuhr, die Preise des Getreides bedeutend gestiegen. Der Weizen hob sich am 16. Septbr. von 8 auf 9 fl.; Korn von 5 fl. 7 kr. auf 6, 15; Hafer von 3, 30; auf 4 fl. Es gingen beträchtliche Getreidesendungen den Main abwärts.

Hamburg d. 26. Sept. Eine in 5 Tagen von Wien hier angekommene außerordentliche Gelegenheit bringt zugleich die Nachricht, daß die Verhandlungen zwischen den Russischen und Türkischen Bevollmächtigten den erwünschtesten Fortgang nehmen und in Folge dieses für den Frieden so erwünschten Zustandes die Fonds auch daselbst gestiegen waren.

Niederlande.

Die Getreidepreise waren in allen Niederländischen (so wie in den Norddeutschen) Seehäfen in starkem Steigen. Man wollte wissen, daß Eng-

land sich in der Nothwendigkeit befinde, für vier Mill. Pfd. St. Getreide (namentlich 3 Mill. Quarter Hafer und 3 Mill. Quarter Roggen) vom festen Lande zu beziehn, um seinen Bedarf bis zur nächsten Erndte zu decken. Man glaubte auch, daß vor Eintritt des Winters die Einfuhr, wo nicht aller Getreidegattungen, doch wenigstens der Gerste und der Kartoffeln werde freigegeben werden müssen, da sich in der Erndte dieser beiden Fruchtgattungen auf den Brittischen Inseln ein großer Ausfall gezeigt hat. Die Engl. Minister sollen Willens seyn, als Gegengewicht dieser starken Einfuhr, und zu Unterstützung der leidenden Fabriken, dem Parlamente eine hohe Ausfuhrprämie zu Gunsten der Brittischen Manufakturen vorzuschlagen.

Frankreich.

Paris den 23. September. Am 20. d. M. ist der König, als er auf dem Calvarieusberge eine Treppe hinaufstieg, leicht gefallen, hat jedoch zum Glück weiter keinen Schaden genommen, als sich die Haut an Hand und Kniee ein wenig verletzt, das ihn jedoch nicht verhindert hat, noch eine Viertelstunde zu Fuß zu gehen. Als der König nach der Kirche ging, warf sich die Frau des verurtheilten Rothschildschen Kassirers Reymond ihm zu Füßen und bat um Gnade für ihren Mann. Der König hob die Dame auf, und versprach ihr mit milden Worten, ihre Supplik zu untersuchen. Der Baron von Rothschild hat bereits früher Madam Reymond dem Justizminister vorgestellt, um seine Fürsprache bei dem Könige zu erbitten.

Der Seeminister hat den 13. d. M. dem Ober-Marine-Commissarius in Havre folgende wichtige Depesche zukommen lassen: „Mein Herr! Da der König benachrichtigt worden, daß der zur Wahrnehmung des französischen Handelsinteresses nach Mexiko gesandte Oberagent (Martin) unmittelbar seine Funktionen völlig zu versehen begonnen hat, und da schon seit einiger Zeit Agenten der mexikanischen Regierung ermächtigt sind, in Frankreichs Häfen die den Handel mit Mexiko betreffenden Geschäfte zu betreiben: so hat Se. Maj. dafür gehalten, daß den Fahrzeugen jenes Landes fortan der Eintritt in die französischen Häfen, unter ihrer Flagge gestattet seyn soll, so wie auch, daß sie während der Zeit ihres Bleibens die Flagge behalten dürfen. Sie werden also, in so weit es Sie angeht, die angemessenen Befehle geben, und für den Vollzug dieser Maaßregel das Nöthige mit den bürgerlichen und den Zollbehörden verabreden. Ich habe über diese Sache an die Minister des Innern und der Finanzen geschrieben. In seiner Sorgfalt für Alles, was dem französischen Handel vortheilhaft seyn kann, hat der König dem Befehlshaber seiner Seemacht aufgetragen, in den verschiedenen Staaten von Südamerika obere Agenten einzusetzen, die mit den jetzt in Mexiko installirten Agenten gleiche Funktionen haben sollen. Sobald man durch amtliche Berichte die Gewißheit haben wird, daß die Abgeordneten ihre Amtsgeschäfte angetreten haben, sollen die Schiffe der Regierung, welche sie als Handelsagenten anerkannt haben wird, in den französischen Häfen dieselben Vorzüge genießen, welche so eben den mexikanischen bewilligt sind, und ich werde zur Zeit Ihnen darüber neue Verhaltungsbefehle zufertigen. Sie wollen mir gefälligst den Empfang der gegenwärtigen Depesche melden. Ich bin ꝛc."

Am 19. Abends ist die Herzogin von Berry von Dieppe, in Paris eingetroffen, und hat sich den Tag darauf nach St. Cloud begeben.

Der Bischof von Straßburg (Tharin) ist hier angekommen, und wird seine Funktionen als Lehrer des Herzogs von Bordeaux mit Anfang des kommenden Monats antreten.

Montag Nachmittag hat Herr Canning bei den Mitgliedern des diplomatischen Corps Besuche abgestattet, und an demselben Tage, so wie den andern Morgen, ihre Gegenbesuche erhalten. Dienstag Abend war bei dem Minister des Auswärtigen eine Tafel von 50 Gedecken, zu welcher alle auswärtige Gesandten nebst Hrn. Canning eingeladen waren. Denselben Abend sah man letztern nebst mehreren andern Engl. Parlamentsgliedern in der Oper in Hrn. Granville's Loge. Sein Aeußeres ist einnehmend; er hat feurige ausdrucksvolle Augen, eine freie, Geist verkündende Stirn, und um den Mund jenes versteckte Lächeln, das die auch in seinen Reden durchscheinende Ironie verkündet. Die Pariser Zeitungen enthalten bereits lange Abhandlungen über das, was Hr. Canning hier will, oder vielmehr nach ihrem Dafürhalten, hier wollen soll.

Mittwoch hat Herr Canning nebst mehreren angesehenen Personen und dem diplomatischen Corps bei dem Herzog von Orleans gespeist. Vorgestern hatte er in St. Cloud eine besondere Audienz bei Sr. Maj. An den wenigen öffentlichen Orten, die Herr Canning bis dato besucht hat, hat er sich nur durch äußerste Einfachheit in Kleidung und Wesen bemerklich gemacht; sein Ruhm ist sein Gefolge

und hinreichend, um ihn zum Gegenstand der Theilnahme und der Neugierde zu machen, wie man namentlich die beiden Abende, wo er im Theater war, wahrzunehmen Gelegenheit hatte.

Herr Canning wird mit Diners überschüttet. Donnerstag Mittag aß er bei Herrn v. Villele. Abends gab es ein Souper von 30 Gedecken bei dem päpstlichen Nuntius, wobei Hr. Canning, der zum Gesandten für Rio-Janeiro ernannte Graf Gabriac und der als Gesandter nach Stockholm gehende Graf Montalembert anwesend waren. Gestern waren die Herren Minister und Gesandten bei den Engl. Gesandten, Lord Granville, gebeten 2c.

Die Etoile widerspricht den Nachrichten der Französischen Oppositions-Zeitungen, daß die Konferenzen zu Akierman abgebrochen seien, mit der Versicherung, daß die neuesten durch außerordentliche Gelegenheit angekommenen Briefe die Fortdauer dieser Konferenzen meldeten.

Man lebt zu Paris in der größten Stille, und beschäftigt sich mit Nichts von Bedeutung. So ist es aber gemeiniglich bis zum Ende Oktober. Die einzigen etwas interessanten Vorfälle sind folgende: Der Bischof von Nancy, der neulich ein öffentliches Aufsehen machte, gehört zu der im südlichen Frankreich berühmten Familie Forbin. Es giebt jetzt drei Männer dieses Namens; der eine ist Direkteur der Museen, der andere General, der dritte Bischof. Der Letztere hat eine von den Andern verschiedene Meinung. Seine südliche, etwas überspannte Einbildungskraft hat ihn immer veranlaßt, sich an die Spitze der Missionen des Südens zu stellen. Als Bischof von Nancy tadelte er in einem Hirtenbriefe die Beschlüsse des Königl. Gerichtshofes von Paris. Der Königl. Gerichtshof von Nancy machte Einschritte gegen den Hirtenbrief, erklärte aber, in Betracht der Würde des Beklagten, daß keine Ursache zu weiterer Verfolgung vorhanden sei. Der Herr Bischof wurde nun vor den Minister der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. v. Frayssinous gerufen. So weit haben die Journale die Sache erzählt. Weniger bekannt ist, daß Herr v. Peyronnet bei dem Verweise, den Hr. v. Forbin erhalten sollte, gegenwärtig seyn wollte. Hr. v. Frayssinous betrug sich dabei mit seiner gewohnten Sanftheit und Milde; Herr v. Peyronnet aber soll sich unerwartet streng benommen haben. Der Bischof begab sich später nach St. Cloud, wo es ihm nicht gelang, sich bei dem Gang durch die Gallerie eines Blicks des Königs zu erfreuen. Bei einer von ihm nachher verlangten Privataudienz soll der Empfang eben so wenig seinen Wünschen entsprochen haben. Daraus geht wenigstens so viel hervor, daß der König mit den Ansichten der Herren v. Villele und Frayssinous übereinstimmt. Der Grundsatz des Hrn. v. Frayssinous ist, Schweigen, Zeit und Mäßigung; diesem gemäß benimmt er sich gegen die Jesuiten, und begünstigt den Abbe Clausel bei seinen Schriften gegen die Ultramontaner. Er scheint entschlossen, die Universität zu retten, und hat die Institution der Normalschule wieder eingeführt. Diese berühmte Schule wurde bekanntlich durch den Convent errichtet, und war bestimmt, Lehrer für ganz Frankreich zu liefern. Sie soll künftig den Namen Vorbereitungsschule führen, und mit einem der vier Königl. Kollegien, nemlich dem Ludwigs des Großen, verbunden werden. Dieses Kollegium war in frühern Zeiten unter der Aufsicht der Jesuiten und sie schmeicheln sich, dieselbe wieder zu erhalten, und damit zugleich die Vorbereitungsschule zu gewinnen. Daher sind beide mit dieser Maaßregel, nur in einem andern Sinne, zufrieden; denn Herr Frayssinous denkt sicher nicht daran, den Jesuiten dieses Kollegium einzuräumen. Das Ansehen des Herrn Frayssinous ist daher durch die vollkommene Homogenität des Ministeriums eben so begründet, wie das des Herrn v. Villele. Die Lieblingsidee des Hrn. v. Villele, zu der er bei jedem Besuche seiner Vertrauten zurückkehrt, ist die Anerkennung der Span. Kolonien, die er noch vor Eröffnung der Kammern zu Stande bringen will. Eine hohe Person soll dieser Ansicht nicht nur sehr geneigt seyn, sondern auch das wirkliche Gelingen für höchst ruhmvoll halten. Man glaubt daher, daß persönliche Verwendungen in dieser Angelegenheit statt finden dürften, die wirksamer als die gewöhnlichen diplomatischen seyn möchten. Indessen sind die Unterhandlungen mit dem Madrider Kabinette lebhafter als jemals. Ob Herr Canning aus diesem Grunde hieher kommt, ist ungewiß. Man will überhaupt seiner Reise blos den Zweck der Erholung unterlegen. Die Nachrichten aus Griechenland sind immer beunruhigender. Das Betragen unsers Ministeriums in der Griechischen Sache ist voll scheinbarer Widersprüche. Die Dienste, welche Herr v. Rigny dem Oberst Fabvier geleistet, sprechen für Begünstigung. Ersterer soll Herrn Fabvier erklärt haben, man würde ihm seine Dienste für Griechenland in Frankreich gut schreiben. Bekanntlich hat letzterer Frankreich, ohne in eine Ver-

schwörung verwickelt gewesen zu seyn, verlassen. Unsere Seemacht im mittelländischen Meere ist bedeutend vermehrt worden, und steht ganz unter Rigny's Befehle. Das Ganze hat den Anschein, als ob das Französische Ministerium einerseits nicht barbarisch erscheinen, sondern sich den Wünschen der Griechenfreunde geneigt erklären wollte, ohne wirkliche Hülfe zu leisten, andrerseits aber liegen in Egypten sehr wichtige Interessen vor, die es nicht aufopfern will. Es giebt sogar Leute, die mit Bestimmtheit behaupten, Cochrane sei mit dem geheimen Auftrage seines Ministeriums abgeschickt worden, die Egyptischen Einrichtungen, vorzüglich den Hafen von Alexandrien, zu zerstören. Hr. v. Villele möchte sich gern menschlich gegen Griechenland zeigen, aber doch hindern, daß die Engländer den Französ. Handel in Egypten nicht zerstören. So würde sich dann sein Betragen erklären.

Der Vater des Marschalls Ney ist so eben zu Nancy gestorben. Er zählte fast hundert Jahr, und hat während seiner langen Laufbahn beständig die Achtung seiner Mitbürger genossen.

Die Minister Marquis von Clermont-Tonnerre und Graf Corbiere sind in Paris angekommen.

Graf v. Sacken, Sohn des Russischen Generals dieses Namens, ist in Straßburg in einem Duell geblieben.

Herr Bally, Arzt an einem hiesigen Hospital, hat den 12. d. Mts. der Akademie der Heilkunde seine Beobachtungen einer Nervenkrankheit mitgetheilt, die in der That höchst sonderbare Erscheinungen darbietet. Die Kranke, ein Mädchen von 19 Jahren, befindet sich seit 4 Monaten in einem krampfartigen Zustande, in welchem sie, als der Arzt sie beobachtete, folgende Bewegungen machte: Zuvörderst schlug sie 15 Minuten lang ihre Stirn im Takt wider eine gepolsterte Wand, hierauf schaukelte sie sich in einer andern Ecke des Zimmers 10 Minuten lang sehr heftig. Nun forderte sie ein Paar weite Beinkleider, womit sie sofort eine Reihe von Purzelbäumen eröffnete. Diese Uebung pflegt sie so heftig und so anhaltend zu betreiben, daß man an einem Tage 1800 dergleichen gezählt hat. Bisweilen ist die Kranke gezwungen, sich Ohrfeigen zu geben, deren Zahl wohl an 300 zu steigen pflegt; schmerzhafter scheinen für sie die Hiebe zu seyn, die sie sich auf die Brust und den Leib versetzt. Anfälle solcher Art dauern mehrere Stunden, während welcher die Leidende kaum einige Augenblicke Ruhe hat. Ihr Schlaf ist jedoch in der Regel ungestört.

Am 26. v. M. um Mittag (es war ein sehr heißer Tag) erhob sich über Lestours, nördlich von Carcassonne, eine entzündete Wolke, die, einer ungeheuren Feuersäule ähnlich, über das Feld hinfuhr, Alles mit sich fortreißend. Ein junger Mensch von 17 Jahren ward in die Luft gehoben und ihm der Kopf an einem Felsen gespalten. Vierzehn Hammel, die gleichfalls in die Höhe gehoben worden, fielen erstickt nieder. Der Wolkenwirbel fuhr nun auf das Schloß Lacaunette los, warf die westlichen Mauern des Parks nieder, stürzte gewaltige Felsen um, entwurzelte Bäume, drang durch zwei Eingänge ins Schloß, hob Quadern in die Höhe, schlug die Thüre ein, und fuhr durch ein Fenster in einen Saal, von da durch die Decke in das zweite Stockwerk, das Dach hinan, und machte drei Zimmer mit schrecklichem Gekrach einstürzen. Damen, die sich grade um diese Zeit in dem Saal befanden, verdankten ihre Rettung nur einem großen Balken, der queer gefallen war, und so das Täfelwerk stützte; allein das in den obern Gemächern liegende Korn mischte sich mit den Trümmern, und verschüttete zwei Frauen, die stark gequetscht wurden. Ein anderer Wirbel, der in die Küche hineinfuhr, schlug alle Möbel kurz und klein, öffnete die Schränke, fuhr durch die Mauer und zerstörte zwei kleine benachbarte Häuser ꝛc. Dem schrecklichen Meteor folgte ein Platzregen und darauf heiterer Himmel. Eine eben so außerordentliche aber minder furchtbare Lufterscheinung, hatte den 3. August 1780 das Dorf Leuc zerstört.

Großbritannien.

Herr Canning hat allen ministeriellen Mitgliedern des Hauses der Gemeinen folgendes Rundschreiben vom 7. September zugeschickt: „Da das Parlament auf den 14. November zur Besorgung der Geschäfte zusammenberufen ist, so nehme ich mir die Freiheit, Sie zu benachrichtigen, daß der Zweck der Regierung Sr. Maj. ist, die Gutheißung des Parlaments für die Maaßregeln zu erlangen, die hinsichtlich der Zulassung gewisser Arten fremden Getreides für die Consumtion des Landes, ehe sie nach dem Gesetz einführbar waren, getroffen worden sind. Das Parlament wird sich auch mit der Ernennung des Sprechers und mit Ergreifung der gewöhnlichen Maaßregeln bei Eröffnung eines neuen Parlaments, zu beschäftigen haben."

(Mit zwei Beilagen).

Einem hochgeehrten Publiko zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir, außer der Conditorei, die wir seit einigen Jahren im Hause des Herrn Douchy hier besitzen, auch die Conditorei in der Breslauer-Straße No. 230., die früher der Conditor Steiger und nach dessen Tode die Wittwe Neitzsch besessen, von Letzterer gekauft haben, und ebenfalls unter unserer Firma:

Gebrüder Vasalli

fortsetzen werden.

Wir schmeicheln uns, durch jene, bereits hier von uns bestehenden Conditorei, ein wohlwollendes Vertrauen erworben zu haben, und bitten demnach ergebenst: auch in diesem Lokal um geneigten Zuspruch, indem wir auch in diesem bemühet seyn werden, unsern geehrten Gästen mit der reelsten und promptesten Bedienung zu genügen.

Posen, den 29. September 1826.

Gebrüder Vasalli.

Da ich meine Wohnung und Niederlage vo Italienischen Früchten verändert habe, so zeige ich an, daß ich jetzt bei Hrn. Schimel am alten Markt No. 82. wohne. Joseph Verderber.

Donnerstag den 5. Oktober ist bei mir zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet

Peter Lüdtke auf Kuhndorf.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 28. Septbr. 1826.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rthl.	Sgr.	Pf.	auch Rthl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	1	28	9	1	20	—
Roggen	1	18	2	1	12	6
große Gerste	1	10	8	1	6	3
kleine do.	1	5	—	1	3	9
Hafer	1	5	—	—	28	9
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	2	1	3	1	20	—
Roggen	1	18	9	1	12	6
große Gerste	1	7	6	—	—	—
kleine do	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	5	—	—	—	—
Erbsen	1	15	—	—	—	—
Das Schock Stroh	6	7	6	4	15	—
Heu, der Centner	1	—	—	—	20	—

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 29. September 1826.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$84\frac{3}{8}$	$84\frac{1}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$98\frac{1}{8}$	$97\frac{7}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	—	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	96
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	84	—
Neumärk. Int. Scheine do.	4	84	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	$102\frac{1}{4}$	—
Königsberger do. .	4	$81\frac{1}{2}$	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	$91\frac{3}{4}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$22\frac{1}{2}$	—
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	86	—
dito dito B.	4	83	—
Grofsh. Posens. Pfandbriefe .	4	$92\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . . .	4	$86\frac{3}{8}$	—
Pommersche dito . . .	4	$101\frac{1}{4}$	—
Chur- u. Neum. dito . . .	4	103	—
Schlesische dito . . .	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{7}{8}$
Pommer. Domain. do. . . .	5	105	$104\frac{3}{4}$
Märkische do. do. . . .	5	105	$104\frac{3}{4}$
Ostpreuss. do. do. . . .	5	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{3}{8}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	$33\frac{1}{2}$	—
dito dito Neumark	—	$33\frac{1}{2}$	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	$34\frac{1}{2}$	—
do. do. Neumark .	—	$34\frac{1}{2}$	—
Holl. Ducaten alte à $2\frac{3}{4}$ Rthlr.	—	19	$18\frac{1}{2}$
do. dito neue do. . . .	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	$14\frac{2}{3}$	$14\frac{1}{4}$
Posen den 3. Octbr. 1826.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	$90\frac{1}{2}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 2. Octbr. 1826.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	7	6	1	12	6
Roggen	1	—	—	1	1	4
Gerste	—	22	6	—	25	—
Hafer	—	20	—	—	21	—
Buchweizen	—	20	—	—	21	4
Erbsen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	17	6	—	21	4
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	—	—	3	5	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	15	—	1	15	—

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1826.

Bisweilen erblickt man am Himmel, daß eine Wolke schon von ziemlich bedeutendem Umfange nach oben hin schnell anwächst, indem kleine Federwolken oder andere zarte Wolkenlagen wie auf einer breiten Unterlage sich auf sie lagern, und oft dem Zuge der Hauptwolke entgegen auf dieselbe zueilen, um sich mit ihr zu verbinden. Solchen Wolken gab Howard den Namen Cumulo-Stratus, geschichtete oder gethürmte Haufenwolken. Die untere Fläche einer solchen Wolke erhebt sich gewöhnlich nicht hoch, und senkt sich desto mehr, je mehr sich die oberen Schichten ausbilden und anwachsen. Geschieht dieses Wachsen schnell, und legt sich zugleich der Wind, so ist, zumal an heißen Sommertagen, bald erfolgender Regen gewiß zu erwarten. Die mannigfaltigen Veränderungen solcher Wolken, indem bisweilen der untere Theil durch den obern durchbricht, und die Gestalt senkrechter Felsen annimmt, bald von innen nach außen zu aufschwillt und die Form eines riesigen Pilzes erhält, sind für den Beobachter höchst anziehend.

Septbr. Datum	Stunde.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein-Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
24	8 Uhr.	28. 0,06 L.	+ 7, 5	36	NW.	bewölkt	
	12 „	27. 11,68 „	+ 11	25	„ „	„ „	
	4 „	„ 10,58 „	+ 9, 3	25	„ „	„ „	
25	8 „	„ 9,84 „	+ 7	45	„ „	unbewölkt	
	12 „	„ 10,28 „	+ 11, 2	27	„ „	„ „	
	4 „	„ 80 „	+ 11, 7	24	„ „	„ „	
26	8 „	28. 2,32 „	+ 6, 5	45	„ „	„ „	
	12 „	„ 64 „	+ 11	24	„ „	„ „	
	4 „	„ 80 „	+ 11, 5	22	„ „	„ „	
27	8 „	„ 3,40 „	+ 6	35	Ost.	„ „	
	12 „	„ 50 „	+ 11, 1	22	SO.	„ „	
	4 „	„ 2,82 „	+ 12, 2	15	„ „	„ „	
28	8 „	„ 48 „	+ 7	37	„ „	bewölkt	
	12 „	„ 36 „	+ 12	26	„ „	Regen	
	4 „	„ 24 „	+ 12	30	„ „	„ „	
29	8 „	„ 1,80 „	+ 8, 5	68	„ „	„ „	
	12 „	„ 86 „	+ 11, 1	80	„ „	„ „	
	4 „	„ 90 „	+ 12	28	„ „	es heit. sich auf	
30	8 „	„ 2,24 „	+ 6	72	Ost.	heiter	
	12 „	„ 10 „	+ 11, 2	30	„ „	„ „	
	4 „	„ 1,98 „	+ 12	15	„ „	„ „	

Cz.